Heinz Spoerli - Ballettdirektor, Choreograf, Tanzmacher : die grosse Figur des Schweizer Tanzes

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **38 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-909588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

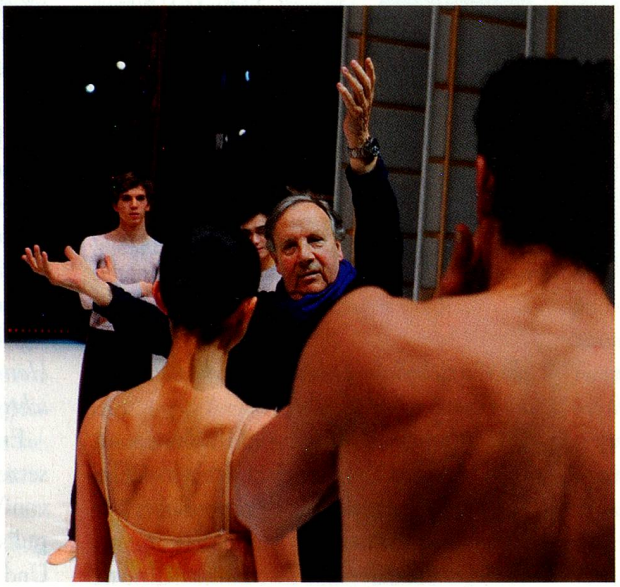
Die grosse Figur des Schweizer Tanzes

Heinz Spoerli gehört seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Tanzschaffenden, weit über die Schweizer Landesgrenzen hinaus hat er das Ballett stark beeinflusst. Als Direktor und Chefchoreograf des Zürcher Balletts steht er vor seiner letzten Saison – das Aushängeschild des Tanzes in der Schweiz wird er bleiben. Von Heinz Eckert

Niemand würde Heinz Spoerli seine 71 Jahre ansehen. Er sprüht vor Ideen, ist agil und kreativ, steht nach wie vor täglich im Ballettsaal und arbeitet hart, damit das Zürcher Ballett auch weiterhin eine der meistbeachteten und meistbewunderten Ballettkompanien Europas bleibt. Seit 1996 leitete Spoerli das Zürcher Ensemble. In dieser Zeit interpretierte er nicht nur die grossen Klassiker von «Schwanensee» bis «Peer Gynt», sondern realisierte auch zahlreiche abstrakte Ballette. Gastspiele führten das Zürcher Ballett unter Spoerlis Leitung nach Amsterdam, Barcelona, Edinburgh, Kairo, London, Lyon, Paris, Tel Aviv, Warschau, Madrid, Frankfurt, Bangkok, Hongkong, Moskau, Kapstadt, Johannesburg, Schanghai, Singapur, Osaka, Tokio und Taipeh. Und überall wurden die Tänzer und Tänzerinnen und ihr Chef aus der Schweiz überschwänglich gefeiert.

Seine tänzerische Ausbildung absolvierte der gebürtige Basler Spoerli – gegen den Willen seiner Eltern – zuerst bei Walter Kleiber in seiner Heimatstadt, später liess er sich in London und New York weiterbilden. Sein erstes Engagement bekam der junge Spoerli dann von Wazlav Orlikowsky am Stadttheater Basel, in jener Ballettkompanie, die er Jahre später in die erste Liga des klassischen Tanzes führen sollte.

Doch von 1963 bis 1973 ging Spoerli zuerst von Basel weg zu Todd Bolender nach Köln, dann zum Royal Winnipeg Ballett und zu den Grands Ballets Canadiens in Montreal und schliesslich ans Grand Théâtre in Genf. Schon als aktiver Tänzer schuf Heinz Spoerli erste Choreografien. Der Durchbruch gelang ihm 1972 mit «Le chemin» zur Musik von Eric Gaudibert am Grand Théâtre in Genf. Das Ballett wurde sogar vom Schweizer Fernsehen aufgezeichnet. Wegen dieses Erfolgs engagierte ihn der damalige Basler Theaterdirektor Werner Düggelin als Chefchoreografen und Ballettdirektor an das grösste Theater der Schweiz mit den drei Sparten Schauspiel, Oper und Ballett.



Heinz Spoerli bei einer Bühnenprobe im Zürcher Opernhaus

HEINZ SPOERLI

Der 1940 geborene Spoerli steht auch ausserhalb des Ballettsaals im Dienst der Ballettkunst. Er hat die Heinz-Spoerli-Foundation gegründet, die einen Beitrag zur Erhaltung der Kunstform Tanz und zu Förderung des öffentlichen Interesses am Tanz leisten will und die regelmässig Preise an herausragende Tänzer und Choreografen verleiht. Er hat auch das Zürcher Junior Ballett als internationales Sprungbrett für junge Tänzerinnen und Tänzer gegründet und war künstlerischer Leiter der Schweizerischen Berufsballettschule. Für sein Schaffen hat Spoerli zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Hans-Reinhart-Ring, den Kunstpreis der Stadt Basel, den Jacob-Burckhardt-Preis, den Zürcher Kunstpreis, den Deutschen Tanzpreis und den Deutschen Kritikerpreis.

Basel, Düsseldorf, Zürich

Siebzehn Jahre blieb Spoerli dem Theater Basel treu und machte «sein» Basler Ballett zu einer der ersten Adressen für klassischen Tanz in Europa. Spoerli schuf sich international schnell den Ruf als hervorragender Choreograf für abendfüllende Handlungsballette wie «La belle vie» und stilvolle Neuinterpretationen von Klassikern: «La fille mal gardée», «Giselle», «Coppelia», «Romeo und Julia», «Der Nussknacker» und «Schwanensee» wurden zu internationalen Erfolgen – auch in der damaligen Balletthochburg New York.

Von 1991 bis 1996 wirkte Heinz Spoerli als Ballettdirektor an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. In dieser Zeit sind einige seiner wichtigsten Ballette überhaupt entstanden. Dazu gehören seine «Goldberg Variationen» nach der Musik von Bach – ein Meisterwerk luzider, abstrakter Tanzkunst.

1996 folgte er dem Ruf aus Zürich und machte aus dem Ballett des Opernhauses in kurzer Zeit ein Ensemble der Spitzenklasse. In Zürich festigte Heinz Spoerli seinen Ruf als einer der bedeutendsten und von allen Moden unabhängigen Choreografen der Gegenwart. Um diese künstlerische Unabhängigkeit zu betonen, bezeichnet sich Spoerli seit zehn Jahren als «Tanzmacher». «Ich kann als Tanzmacher ein weites Spektrum bearbeiten, bin nicht wie andere Choreografen auf einen Stil festgelegt. Ich will und kann mir so alle Möglichkeiten offen halten», sagt Spoerli über die Änderung seiner Berufsbezeichnung. Und weiter: «Früher gab es im Tanz zwei Richtungen: die Moderne mit Martha Graham, und die Klassik mit George Balanchine, Marius Petipa und der alten russischen Schule. Seit den Sechzigerjahren ist alles ganz anders. Das Tanzangebot ist immer vielfältiger und breiter geworden. Und das ist gut so.» Dass der klassisch geprägte Tanz noch immer sehr lebendig ist, beweist der Erfolg des Zürcher Balletts: «Welcher andere Tanz kann sonst ein Theater mit 1000 Plätzen an 50 Aufführungen pro Jahr füllen?», fragt Spoerli und lacht verschmitzt.

Foto: Peter Schnetz

Wenn der Zürcher Operndirektor Alexander Pereira 2012 als Chef zu den Salzburger Festspielen wechselt, wird auch Spoerli die Leitung des Zürcher Balletts in jüngere Hände legen. «In meinem Alter ist es Zeit zu gehen», sagt Spoerli. Sein Nachfolger ist der 40-jährige Deutsche Christian Spuck, heute Hauschoreograf des Stuttgarter Balletts. Er tritt kein leichtes Erbe an.

Perfekte Tänzer

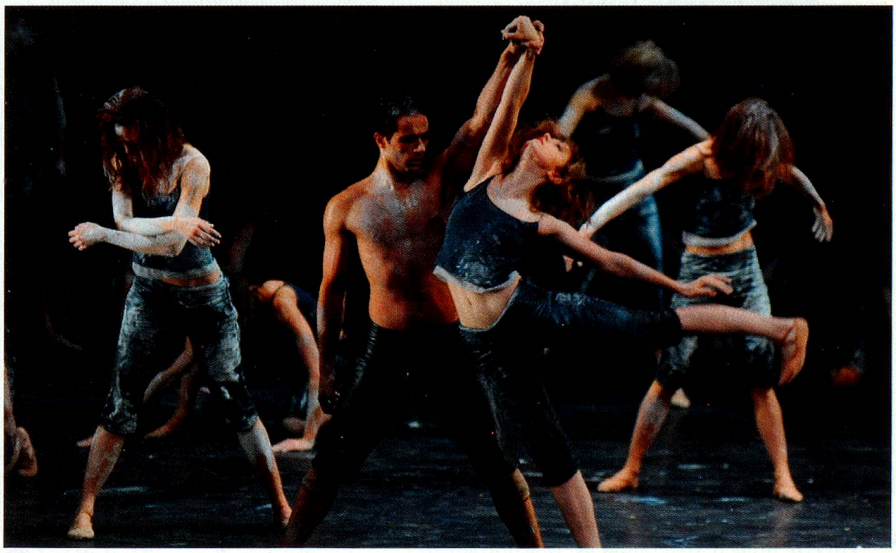
Spoerlis Schaffenskraft ist enorm und er ist ein Perfektionist: «Meine Tänzerinnen und Tänzer sind fast alles Solisten, die alles können müssen. Von ihnen verlange ich absolute Perfektion. Im guten Tanz gibt es kein Mittelmass. Und bei den hohen Eintrittspreisen wie in Zürich hat das Publikum Anrecht auf eine Spitzenleistung», sagt er.

Bei einem neuen Ballett lässt sich Spoerli immer von einer Geschichte oder einer Musik inspirieren. «Im ersten Fall suche ich mir die Musik zur Geschichte, im anderen Fall erarbeite ich Schritte zur Musik. Ich höre viel Musik, wenn ich etwas Bestimmtes suche, oft sogar stundenlang», sagt er. Wenn die Proben für ein neues Ballett beginnen, hat er noch keine klaren Vorstellungen, wie getanzt werden soll: «Ich weiss, wie die Handlung laufen muss, und weiss, wer welche Rolle zu tanzen hat; die Schritte erarbeite ich jedoch immer zusammen mit den Tänzerinnen und Tänzern.» Das mache die Arbeit für alle kreativer und interessanter, und oft wisse er am Schluss nicht mehr, welche Ideen von ihm und welche von den Tänzern stammte. Eines ist für Spoerli allerdings klar: «Entscheidend für den Erfolg ist immer noch die Qualität der Tänzerinnen und Tänzer. Wenn eine schlechte Choreografie wenigstens gut getanzt wird, kann der Abend dennoch zum Erfolg werden.»

Bezeichnend für Heinz Spoerlis künstlerische Arbeit ist nicht nur sein Stil und seine Ästhetik, sondern auch seine schöpferische Fähigkeit, sich als Künstler ständig zu erneuern. Je älter er wird, desto lockerer und radikaler sind seine tänzerischen Lösungen. Das wird sich nach seinem Rücktritt als Zürcher Ballettdirektor sicher nicht ändern. Er wird an grossen Opernhäusern als Gastchoreograf arbeiten. Angebote liegen bereits vor. Zudem wirbt Schanghai um ihn, wo er den tänzerischen Nachwuchs ausbilden soll. Spoerli wird der internationalen Tanzwelt also auch nach seiner letzten Zürcher Spielzeit 2011/2012 erhalten bleiben.

Ein Dauerbrenner im Repertoire, entstaubt und perfekt getanzt: der Schwanensee von Tschaikowsky

Nach der Musik von Bach schuf Spoerli 2009 das Ballett «Wäre heute morgen und gestern jetzt»



Zeitloser Klassiker: Strawinskys Sacre du Printemps in der Zürcher Version